

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich in 12 Hefen monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2 RM 20 Pf. Einmalige Sonderhefte 10 Pf. Die Postgebühren sind in den Preisen enthalten. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Dresden 2640, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Dresden 2640, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.



Einzelnenpreis laut obigen Preiskurs Nr. 5. — Riffer-Verlag: 20 Pf. — Verlagsstelle: Wilsdruff, Dresden 2640, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Dresden 2640, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 216 — 98. Jahrgang Diabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 16. September 1939

Der Führer in Galizien

Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen W. B. Sonderberichterstatter

Der Führer begab sich am Freitag von seinem Hauptquartier zu den deutschen Truppen nach Galizien, die bei der Verfolgung und Zermürbung der polnischen Heeresverbände unerhörte Marschleistungen vollbrachten. Der Führer wohnte im Laufe des Tages dem Uebergang zweier Divisionen über den San bei. Es waren die gleichen Truppen, die bereits in den ersten Tagen des Vormarsches die polnische Frontlinie im österrheinischen Industriegebiet im tapferen Ansturm durchbrochen und die nun, in Gewaltmärschen, den schnellsten Verbänden folgend, den polnischen Widerstand an der Südfront im unauflöslichen Vormarsch zertrümmern.

Überall rauchen wieder die Schöte

Ein einmündigender Flug bringt uns in das Herz Galiziens. Auf diesem Flug haben wir Gelegenheit, die einzigen Marschleistungen der deutschen Truppen zu bewundern, die in knapp zwei Wochen kämpfend Entfernungen durchschritten haben, wie sie im Kriege in diesem Tempo noch niemals bemutigt wurden. Wir überfliegen das österrheinische Industriegebiet, in dem überall die Schöte rauchen, die Gruben, Böden und Hochöfen in Betrieb sind. Dann passieren wir in etwa 500 Meter Höhe Krakau mit dem Wapfel, wo jetzt deutsche Soldaten die Ehrenwache am Grabmal hüten, nachdem die Polen in ihrer Verblendung das polnische Vermächtnis ihres größten Führers zu ihrem eigenen Verderb so schändlich verraten. Weiter östwärts geht unser Flug nach Larnow und Rzeszow. Wir erkennen deutlich den auch durch zwanzig Jahre polnischer Herrschaft nicht vermehrten kulturreichen Hochland dieses galizischen Gebiets, verglichen mit den armseligen Dörfern Kongress-Polens, die wir in den Bezirken um Lodz und Radom angetroffen haben.

Überall merkt man, daß Galizien früher unter österreichischer Verwaltung stand. Die Städte sind sauber, die Häuser sind mehrstöckig, die Straßen sind gepflastert und auch in den Dörfern tritt das ärmliche Strohdach gegenüber dem besseren Schindeldach zurück.

Glänzende Marschleistungen der Östmark

In der Nähe von Jaroslaw nördlich von Przemysl landen wir. Nachdem es ein wenig geregnet hatte, ist jetzt wieder prächtiges Wetter, und so sind unsere vorrückenden Truppen nicht mehr vom Staub behindert. Die Stimmung der Divisionen, die hier einmarschieren, ist hervorragend. Es sind österrheinische Truppen, die hier marschieren. Sie haben ungeheure Marschleistungen hinter sich. Seit vierzehn Tagen hatten sie keine Ruhe. Sie lassen dem Feind auch nicht eine Stunde Zeit, sich wieder zu sammeln. Sie marschieren, 40, 60 und 80 Kilometer am Tage. Man merkt ihnen jedoch kaum eine Ermüdung an, als sie am Führer vorbeiziehen. Sie hatten ihn in diesen Tagen ihren Dank dafür ab, daß er sie vor einem Jahr heimholte ins Reich. Wir sehen an der großen Brücke über den San, die von den Polen bei ihrem Rückzug gesprengt und verbrannt wurde und neben der jetzt schon wieder eine feste Holzbrücke gebaut ist, die auch die schwersten Geschütze und Tanks trägt. Der Führer prüft jede einzelne Kompanie, die an ihm vorbeizieht.

In Jaroslaw erwartet uns die Kraftwagenkolonne des Führers, die in den letzten 24 Stunden nicht zur Ruhe gekommen ist. Sie ist mitten durch Polen gefahren, von Lodz bis hierher und steht jetzt zu neuem Einmarsch für den Führer bereit.

Wir marschieren für Führer und Vaterland

Wir fahren den San hinunter, um einen zweiten Uebergang bei Uleszow zu erreichen. Hier liegt eine Höhe; von den Polen zerstört, liegt sie mitten im Fluß. Nun geht auch hier eine feste Brücke, von unseren Pionieren erbaut. Auch hier marschieren wir in voller Front vorwärts. Wieder schlagen unsere Herzen höher, als die grauen Kolonnen am Führer vorbeiziehen in trummer Haltung, die hellen Soldaten der Welt. In wenigen Stunden werden sie wieder am Feind stehen.

Als wir am Nachmittag im Flugzug zurückkehren, leuchten im Schein der Nachmittagssonne im Süden die Berggipfel der Beskiden, während im Norden unter Wolkenbänken die weite Ebene sich verliert. In diesem Tage haben wir ganz besonders in der Haltung der Truppen die Kraft gespürt, die Deutschland unüberwindlich macht.

Eine österrheinische Kompanie — vom Wiener Hoch- und Deutschmeisterregiment — lang das Lied:

Wir marschieren für Führer und Vaterland,
Wir schützen das Großdeutsche Reich.
Uns hat der Wille, der Wille des Führers gefandt —
Und der Wille des Volkes zugleich!

Generalfeldmarschall Göring an der Front in Galizien

Generalfeldmarschall Göring begab sich am Freitagvormittag in seinem Flugzeug zu den Frontstellungen im Raum der in Galizien kämpfenden Südarmee. Er überprüfte sich von der übersehenden Wirkung der Bombenangriffe auf die polnischen Stützpunkte und befichtigte das zum Teil bis zur Unkenntlichkeit zerstörte polnische Flugzeugmaterial und die Flugzeugstellen. Der Generalfeldmarschall gab an Ort und Stelle Richtlinien für die Wiederinstandsetzung der zerstörten Flugplatzanlagen und erzielte der Luftflotte 4 Weisung für den weiteren Einsatz der ihr unterstellten Luftstreitkräfte.

Neben anderen Frontverbänden, deren Kommandeure und Stabsoffiziere der Generalfeldmarschall im Namen des Führers mit Eifer und Ausdauer auszeichnete, sprach der Generalfeldmarschall insbesondere den Männern der bisher erfolgreichsten von Genen geführten Jagdgruppe, die im polnischen Jagdraum bis zur russischen Grenze bis Donnerstag allein 18 feindliche Flugzeuge vernichtet hatte, Tank und Anercennung aus. Mit Stolz tragen zahlreiche Offiziere und Mannschaften dieser Jagdgruppe ab jetzt das Eiserne Kreuz.

Auf dem Rückflug besuchte der Generalfeldmarschall die Verwundeten eines Artilleriebataillons im oberösterreichischen Industriegebiet. Er verweilte volle zwei Stunden im Lazarett und ließ es sich nicht nehmen, jedem einzelnen Verwundeten die Hand zu drücken. Mit strahlenden Augen und bewegten Worten dankten die Männer, die ihr Blut für Führer und Vaterland ließen, für diesen Besuch, der nicht nur ihnen, sondern auch dem Generalfeldmarschall ein tiefes und unerschütterliches Erlebnis war.

Große Erfolge unserer Luftwaffe

Trotz ungünstiger Wetterlage wurde von Kampfverbänden der deutschen Luftwaffe durch weitere wirkungsvolle Unterbrechungen verschiedener Bahnlinien und starke Beschädigungen mehrerer Bahnhöfe der Rückzug der Polen außerordentlich erschwert. Auch vereinzelte aufstrebende Marsch- und Transportkolonnen östwärts der Weichsel wurden mit Bomben und MG. angegriffen und versprengt. Straßen und Straßenkreuzungen erheblich zerstört. Im ukrainischen Raum wurden auf dem Flugplatz Lud el Flugzeuge am Boden zerstört, zwei in der Luft abgeschossen. Ueber Brody wurden acht polnische Flugzeuge nach kurzem Kampf brennend zum Abbruch gebracht, drei Flugzeuge am Boden vernichtet. Weitere sieben polnische Flugzeuge sind bei den Operationen des Heeres unversehrt in unsere Hände gefallen. Damit hat der Gegner an einem Tag 31 Flugzeuge, und zwar hauptsächlich Jäger, verloren. Die an sich schon geringe feindliche Jagdabwehr ist dadurch weitgehend erheblich geschwächt worden.

In der vorderen Linie bei Kutno

Generaloberst von Braunsbach unterrichtet sich über die Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsbach, traf am 15. September in Lodz ein und begab sich zu den bei Kutno im Kampf stehenden Divisionenverbänden. Bei Stößen und Truppen der vorderen Linie unterrichtete sich der Oberbefehlshaber des Heeres eingehend über die Lage und besprach mit den Befehlshabern dieses Frontabschnittes die notwendigen Maßnahmen.

Neun polnische Panzerwagen zerstört

In einem erfolgreichen Gefecht nordöstwärts der Festung Kresz-Litowitz wurden neun feindliche Panzerkampfwagen zerstört.

Gehgenerall Hatter nach Rumänien geflohen

Nach einer Meldung aus Czernowitz ist dort der berühmte polnische General Hatter, der bekannte Gegenspieler Pilsudskis, in Begleitung von zwei polnischen Offizieren eingetroffen und hat sich auf ein Gut in der Nord-Bukowina begeben.

Chamberlain treibt Grenelpropaganda

Der britische Premierminister wagt es, vor verammeltem Parlament der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen

Der englische Premierminister Chamberlain hat am Donnerstag im Unterhaus behauptet, die Erklärung des Führers im Reichstag, die das Bombardement offener Städte verbietet und die Armeebefehl bekanntgibt, daß nur keine militärische Ziele zu bombardieren seien, sei durch eine ungewollt erlassene Erklärung der Wehrmacht in das Gegenteil verkehrt worden. Es ist einzig dastehend, daß ein britischer Premierminister es wagt, vor dem verammeltem Parlament seines Landes der Wahrheit derartig ins Gesicht zu schlagen.

Wir geben hiermit nachstehend der Weltöffentlichkeit die wahren Tatsachen bekannt:

1. Der Führer hat auf den Appell des Präsidenten Roosevelt zwecks Humanisierung des Krieges am 1. September 1939 bekräftigt, daß sich die deutschen Streitkräfte auf Kampfhandlungen gegen militärische Objekte beschränken würden, so lange dies auch von Seiten der Gegner nicht eingehalten würde. Die deutsche Armee und Luftwaffe haben in dem aufzunehmenden Krieg gegen Polen diese Regeln nicht nur auf das genaueste eingehalten, sondern in unzähligen Fällen unter Nichtanwendung von militärischen Notwendigkeiten den Befehl des Führers befolgt.

2. Der klare Beweis für die humane deutsche Kriegsführung ist die Tatsache, daß bisher in Polen alle großen und kleinen Städte mit Ausnahme der militärischen Objekte, Bahnhöfen und Anlagen und Brücken vollkommen unversehrt erhalten sind.

3. Dies ist um so bemerkenswerter, als die polnische Regierung ohne jede Rücksicht auf ihre Bevölkerung und Städte dazu schritt, in Cracowien ohne jede militärische Zweckmäßigkeit zum Stützpunkt ihrer Aktionen zu machen. So ist zum Beispiel der Ort Warschau, obwohl militärisch vollkommen eingeschlossen, und strategisch ohne Bedeutung, von polnischen Truppen und bewaffneten Verbänden von Zivilisten besetzt, die aus der Stadt heraus die umzingelnde deutsche Armee beschossen.

4. Aber hiermit nicht genug hat die polnische Regierung durch ihre maßgebenden Instanzen in ganz Polen, und zwar sowohl in den offiziellen polnischen Blättern als auch durch Radio

Schwere Verluste der polnischen Kriegsflotte

Bei einem mit großem Schwere durchgeführten Angriff einer Stuka-Staffel auf den Hafen Helbingen wurden durch Bomben ein Minensuchboot und zwei Torpedobomber zerstört. Ein größeres Boot explodierte, zwei weitere Schiffe wurden schwer beschädigt.

Jagdgruppe Genen vernichtet 74 Flugzeuge

Die Jagdgruppe des Hauptmanns Genen hat in den letzten Tagen 74 polnische Flugzeuge vernichtet, davon 23 im Luftkampf, die anderen auf der Erde.

Polnische Regierung an der rumänischen Grenze

Der Sonderberichterstatter der Agencia Stefan meldet, daß die polnische Regierung das diplomatische Korps gebeten hat, Jaleszki zu verlassen, angeblich um den von der Front kommenden polnischen Verbänden Platz zu machen. In der rumänischen Stadt Bernowitz seien am Freitag nun auch die diplomatischen Vertretungen von Belgien, Schweiz, Holland, Schweden, Bulgarien sowie die Botschafter von Frankreich und Japan eingetroffen.

Wie man von den nach Rumänien gekommenen Diplomaten erfährt, ist die polnische Regierung im Begriff, nach dem polnisch-rumänischen Grenzort Ruzb abzuweichen.

Sie haben Polen aufgegeben

Die Ereignisse an der polnisch-rumänischen Grenze unterstützen sich. Am Laufe des Freitagvormittags sind die letzten diplomatischen Vertreter, die es noch in Polen ausgedehnten hatten, auf rumänisches Gebiet abgereist. Die Grenzübertritte vollziehen sich bei Jaleszki, nördlich von Czernowitz, wo die Bräde über den Dneister von deutschen Bomben nicht angegriffen worden ist, da sie halb Polen, halb Rumänien gehört.

Der Aufruf entgegen

In Czernowitz sind weitere Diplomaten aus Polen eingetroffen. Bemerkenswert ist, daß die Kraftwagen der Diplomaten zum Schutz gegen Abgriffen über und über mit Lehm beschmiert sind. Die Schweizer beschmierten damit sogar die Glasfenster der Kraftwagen. In Czernowitz wurden ferner am Freitag einige Kraftwagen gesehen, die einwandfrei als polnische Wehrmachtswagen erkannt wurden. Sie tragen den russischen hellgrünen Schutzanstrich dieser Fahrzeuge. Diese Wagen sind dauernd zwischen der Grenze und Czernowitz unterwegs. Man nimmt an, daß sie Archive und sonstiges Material nach Rumänien in Sicherheit bringen.

In Crislatze, dem rumänischen Grenzort am rechten Dneister gegenüber von Jaleszki, sind am Freitag 20 Uhr der bereits seit vorigem Sonnabend in der Bukowina weilende Unterstaatssekretär für Polizei, General Martoc und der rumänische Votschafter bei der polnischen Regierung, Grigorec, eingetroffen. Dem Benehmen nach bereiten sie den Uebertritt des polnischen Staatspräsidenten und der polnischen Regierung, die in Jaleszki weilt, auf rumänisches Gebiet vor.

an die Bevölkerung offen zum Frankfurter und Wankentzug aufgefordert.

So hat zum Beispiel der polnische Oberst Ramon Amiaowski am 2. September um 19.30 Uhr über den Warschauer Rundfunk folgenden Ausruf erlassen:

„Die Polen haben Ruhe bewahrt und sogar die unermesslichen Personen haben, wo es zu kämpfen gab, gekämpft. Wir fordern die Zivilbevölkerung auf, wenn deutsche Flugzeuge abgeschossen werden, die Piloten gefangenzunehmen. Sollten sie sich wehren, so sind sie sofort zu erschlagen. Die Fallschirmjäger landen mit Sprengmaterial, womit sie versuchen, an militärisch wichtige Objekte heranzukommen. Wenn ein deutscher Fallschirmjäger angetroffen wird, soll er sofort an Ort und Stelle erschossen werden.“

Am 8. September, 21.08 Uhr, erklärte der Sender Warschau: „In dem Kampf gegen Deutschland arbeitet die polnische Bevölkerung Hand in Hand mit den polnischen Soldaten, indem sie überall Barrikaden errichtet und mit allen Mitteln die deutschen Aktionen und Stellungen bekämpft.“

Sender Warschau II und Warschau III 48 verkündet am 8. September um 19.45 Uhr: „Hiermit fordern wir die Einwohner aller Städte und Dörfer auf, sofort mit dem Bau von Barrikaden und Tankfallen zu beginnen. Die Barrikaden sind aus verschiedenen Materialien zu errichten, aus alten Wagen, aus gefälligen Säumen usw. Tankfallen sollen an den Ortseingängen gebaut werden. Sie müssen zwei Meter tief und sechs Meter breit sein, damit auch der Tank hineinkommt. Außerdem hat die Bevölkerung Benzin und andere schnell brennbare Mittel in der Nähe der Tankfallen zu halten, damit der Tank sofort unbrauchbar gemacht werden kann, damit er Feuer fängt. Mit dem Bau von Tankfallen soll aber solange noch gewartet werden, bis die eigenen Truppen in Sicherheit sind.“

Kurzweilender London GBR, am 9. Sept. um 0.30 Uhr: „Wir erwarten, daß der Kampf für Warschau schwer sein wird, aber wir haben hinter uns nicht nur die Armee, sondern alle Bürger, die in der Lage sind, das Gemehr zu tragen.“

Kurzweilender Miami am 9. September um 5.05 Uhr: „Während der deutsche Rundfunk den Einmarsch beudeht

Truppen in Warschau meldet, verlässt das Warschauer Radio, von Budapest gehört, wie die Einwohner aufgefordert wurden, bis zum letzten Haartropfen zu kämpfen.

Sender GYM vom 10. September um 20.30 Uhr: Die polnische Hauptstadt, die von Tausenden von Zivilisten verteidigt wird, hält noch immer den deutschen Angriffen stand.

Sender Warschau II am 11. September um 20.41 Uhr und Sender Wina: Bei den Angriffen auf Warschau fand ein deutscher Tank ein unglückliches Ende. Die Zivilbevölkerung machte ihn kampfunfähig.

Sender Remberg am 11. September: Die übrigen polnischen Städte verstreuten Panzertruppen durch ihre bewaffneten Bürger.

Der polnische Sender in Wina verbreitet am 11. September die Aufforderung des polnischen Zivilkommissars Witkowski zum Widerstand an Deutschen: „Jeder schlage mit dem Fuß, was er gerade in der Hand hat!“

Die Aufforderung des polnischen Zivilkommissars Witkowski zum Widerstand an Deutschen: „Jeder schlage mit dem Fuß, was er gerade in der Hand hat!“

Die durch zwei Agenten des Secret Service angezettelte Morde der Reichswehrmacht von Brauberg an über 1000 Zivilisten.

Die Niederlegung von unzähligen Deutschen in Polen und im ganzen Ostpreußen, die heimtückliche Ermordung von zehntausend deutscher Soldaten durch die polnische Zivilbevölkerung, die unzähligen Fälle, in denen deutsche Soldaten ihr Leben durch die Beden- und Dackelbüchsen verloren haben, die unzähligen Ermordungen von Kindern, die in Gefahr, sich mit dem Fallschirm zu retten versuchten, sprechen eine deutliche Sprache.

6. Polen, der Bundesgenosse von Großbritannien hat sich also nicht nur an die mit unbeschreiblicher Grausamkeit immer wieder von England proklamierte humane Kriegsführung nicht gehalten, sondern jauchend Geleg von Weisheit und Menschlichkeit ins Gesicht schlagend, hat die polnische Realpolitik zur bestialischen Kriegsführung angefordert, die es in der Geschichte der modernen Zivilisation nicht. Soeben erst wird der Reichsregierung ein neuer Fall von polnischer Völkerverdrängung bekannt, in dem nachgewiesenermaßen bei den Kämpfen am Orlowka von Ost aus Richtung Wladislaw über die Haseloffs-Gefangenen verurteilt wurden.

Dieser Bericht erlangte sich am Freitag, 8. September, 8 Uhr abends, bei 1.65.31.82. Das Salomon hatte 14 Gefangene, wovon zwei Kinder bereits gestorben sind.

Entgegen den feierlichen vertraglichen Verpflichtungen hat also die polnische Regierung Selbstmord begangen.

Die deutsche Heeresleitung hat auf Grund der obigen Tatsachen und auf Grund der bewiesenen Täuschung der polnischen Heeresleitung und der polnischen Regierung, die Zivilbevölkerung zu Kampfhandlungen zu gewinnen, namentlich folgende Anklagen erhoben:

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen polnische Regierungs- und Armeeführer die Bevölkerung offener Städte anfordern, den einrückenden deutschen Truppen im Reichsbild der Städte, Märkte und Dörfer Widerstand zu leisten. In Warschau wurde durch Flugblätter, Rundfunk und sonstige Mittel die Bevölkerung aufgefordert, zum Widerstand überzugehen. Die Stadt selbst wurde von polnischer Artillerie beschossen.

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt dazu folgenden Befehl: Die überatome Rücksichtnahme der deutschen Armees und Angler auf offene Städte Märkte oder Dörfer ist zu einer Korruption geworden, daß diese vom Gegner selbst nicht zum Kampfgebiet gemacht werden. Da Polen ohne Rücksicht auf seine eigene Bevölkerung diesen Grundsatze abweicht, wird die deutsche Wehrmacht von jetzt ab mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Widerstand in solchen Orten brechen.

Die deutsche Luftwaffe wird im Verein mit schwerer Artillerie diese Maßnahmen durchzuführen, die dazu geeignet sind, in kurzer Zeit solchen Orten die Zwecklosigkeit ihres Widerstandes klar zu machen. Die Soldaten, die daraus für die Bevölkerung entstehen, fallen ausschließlich zur Verantwortung der polnischen Regierung und ihrer ebenso unglücklichen wie gewissenlosen Heeresführung.

Diese Anklage enthält somit eine letzte Warnung für die polnische Regierung und die polnische Heeresleitung, von ihrem sinnlosen und völkerrechtswidrigen Verhalten Abstand zu nehmen.

Dies ist der wahre Sachverhalt. Wenn nunmehr der britische Premierminister Chamberlain behauptet, daß diese Anklagen im ganzen Widerstand zu der Erklärung des Führers vor dem Reichstag am 1. September, den Krieg nicht gegen Frauen und Kinder zu führen, siehe, so heißt dies, die Dinge im wahren Sinne des Wortes auf den Kopf zu stellen. Den Krieg gegen Frauen und Kinder führt nicht Deutschland, sondern Polen und England, indem sie die polnische Zivilbevölkerung zum Widerstand gegen die deutsche Armee auffordern und damit die deutschen Truppen zur Selbsthilfe gegen diese zwingen.

Die deutsche Armee wird auch in Zukunft keine Städte, keine Dörfer und keine Frauen und Kinder bombardieren, wenn diese Städte und Dörfer und deren Zivilbevölkerung nicht zu militärischen Zwecken mißbraucht werden. Weiblich, aber, wo Städte und Dörfer deutschen Truppen Widerstand leisten, wird dieser Widerstand, wenn es dem Völkerricht entspricht, mit den notwendigen Mitteln gebrochen werden. Dies und nichts anderes, Herr Chamberlain, sagt die obige Anklage der deutschen Heeresleitung!

Wenn nun Herr Chamberlain im Unterhaus wirklich sagte: „Wie weit auch Hitler gehen möge, die britische Regierung werde niemals zum planmäßigen Angriff auf Frauen, Kinder und Greise nur zu terroristischen Zwecken schreiten“, so bedeutet das — das möge Chamberlain ein für allemal wissen — für jeden Deutschen den Höhepunkt der Heuchelei.

Nicht Adolf Hitler, sondern Herr Neville Chamberlain ist derjenige, der heute den Kampf gegen Frauen, Kinder und Greise führt durch die sechs veränderten, jedem Völkerricht hochsprechende Stadien der Nazionismittel für Europa.

Würdig des britischen Seeräubers

Polnisches Gold für die nichterfüllte englische Garantie
Donnerstag abend landete in Constanza (Rumänien) der britische Tankdampfer „Cecilia“ 2367 BRZ (Verladegeschwindigkeit Solari Kreuz), und wurde nach in derselben Nacht zwischen 6 und 4 Uhr morgens mit einer Anzahl Rillen beladen, die in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag die polnisch-rumänische Grenze passierten hatten. Es handelt sich um die erste Hälfte des Goldes der polnischen Staatsbank. Der Dampfer ist unmittelbar nach der Beladung wieder in See gestochen. Er hat Weibchen erhalten, nach Alexandria in Ägypten zu fahren. Das Geld soll von dort nach London gebracht werden.

England hat damit wieder ein Meisterstück vollbracht, daß des britischen Seeräubers in jeder Hinsicht würdig ist. Die polnische Bitte um Gewährung einer Darlehen, um die sich seinerzeit Oberst Roc in London die Stiefelsohlen abrieb, wurde von den klugen Krätern an der Themse, die den „Meri“ ihrer Polen gegenüber gegebenen „Garantie“ nur zu gut einzuschälen wußten, abschlägig beschieden. Innerhalb von vierzehn Tagen ist nun die polnische Armee von unseren Truppen auf der ganzen Linie geschlagen worden, ohne daß auch nur ein Engländer darum den Finger frumm machte. Nachdem bereits ein Teil der polnischen Armeemarine in englischen

West übergegangen ist, vermag nun auch die erste Hälfte des polnischen Goldschatzes auf dem Wege nach London, um die unersättlichen Tresore des britischen Seeräubers zu füllen. Der Rest des polnischen Goldes wird nicht lange auf sich warten lassen, denn England ist gewohnt, auf diesem Gebiet stets ganze Arbeit zu leisten.

Polen möge sich trösten, eine Garantie wird England jetzt bestimmt geben und auch gewissenhaft einhalten: ... nämlich die, daß Polen von seinem Goldschatz nie wieder etwas zu sehen bekommen wird.

Das englische Bündnis fällt immer mehr

Der fortgeschrittene Fall des englischen Bündnis an den europäischen Völkern fand an der Kopenhagener Börse bei der Freitags-Rotierung der ausländischen Währungen seinen Ausdruck in einer weiteren Herabsetzung des Pfundfußes auf 19,10 gegen 20,11 am Donnerstag und 20,22 am Mittwoch. Die Rotierung des Pfund wurde aufgegeben.

Das Mißtrauen gegenüber der Sicherheit der englischen Währung, das bereits seit längerer Zeit festzustellen ist, fand am Freitag in Stockholm in einem neuen starken Abgleiten des Pfundfußes an der Stockholmer Börse seinen Ausdruck. Das Pfund stürzte um nicht weniger als 70 Cents von 16,95 auf 16,25.

Der französische Franken ist ebenfalls, wenn auch nicht im gleichen Maße, gefallen. Der Kurs sank von 97 auf 92.

Tausende von Angestellten entlassen

Feindliche Folgen des gewissenlos entlassenen Krieges für England

Die große Sorge man sich in England darum macht, daß der von der herrschenden Clique Englands gewissenlos entlassene Krieg zu einer großen Arbeitslosigkeit in England führt, zeigt am Freitag wiederum der Vorkurs in der „Financial News“. Es heißt dort u. a., jeder Beobachter könne sehen, daß sich ein Arbeitslosenproblem entwickele, das ernsthafter Beachtung wert sei. Auch die „Financial Times“ bringt in diesen Schwierigkeiten einige interessante Beispiele. So haben Firmen, die der Luftfahrt wegen von den Großstädten aus Land gezogen sind, 75 u. 8. ihrer Angestellten entlassen. Die Geschäftler im Londoner Geschäftsbereich, die sich einem billigen Stutzen des Abjages gegenübersehen, hätten buchstäblich Tausende von Angestellten entlassen müssen.

Rundfunkansprache des deutschen Geschäftsträgers in USA

Eine Rundfunkansprache des deutschen Geschäftsträgers in den USA, in der dieser sich mit der Kriegsschuldfrage und der britischen Propaganda auseinandersetzte, findet in der gesamten amerikanischen Presse große Beachtung. Die Rede wird zum Teil ausführlich wiedergegeben.

Die amerikanischen Kreise wurden vor allem durch die Sachlichkeit des Vortrages beeindruckt und heben hervor, daß der deutsche Geschäftsträger den Standpunkt des Reiches gerade kurz vor dem Zusammenbruch des Naziregimes so überzeugend darlegte.

Aus unserer Heimat.

(In der Zeitschrift, auch nachweislich, werden.)

Wilsdruff, am 16. September 1939.

Spruch des Tages

Dreizeh greifen, paden, ist das Wesen jeder Meisterschaft

Goethe

Jubiläum und Gedenktag

17. September.

1806: Der preussische Staatsmann Karl Otto von Numaer in Stargard geb. — 1920: Der Germanist Gustav Roethe in Bad Godesheim gest.

18. September.

1426: Der Kaiser Hubert von Gent gest. — 1783: Der Mathematiker Leonhard Euler in St. Petersburg gest. — 1786: Der Dichter Julius von Arnim in Ludwigsburg geb. — 1927: Einweihung des Zinnenbergsdenkmals bei Hohenstein in Thüringen.

Sonne und Mond:

Sonne: A. 5.35, U. 18.12; Mond: A. 10.43, U. 20.06 Uhr.

Sonne: A. 5.37, U. 18.10; Mond: A. 11.51, U. 20.48 Uhr.

Wir wollen!

Wir stehen zu die in Glück und Leid, —
Laß, Fahne, dich entfalten
Und höre den Schwur für alle Zeit!
Wir wollen!

Je mehr der Stahl gegnset,
Je besser ist das Schwert,
Je mehr ein Herz gebietet,
Je größer ist sein Wert.

Peter Resegger.

Die Partei sorgt für Aufklärung!

Volksgenossen, die Rat und Auskünfte über Verbleib und Ergehen von Vermissten, Verwundeten und Erkrankten, über Briefverkehr mit Kriegsgefangenen oder über Begräbnisstätten der Gefallenen suchen, erhalten diese in den Dienststellen des Deutschen Roten Kreuzes.

Über Familienunterstützung wird in den Bezirksfürsorgeverbänden, also bei den Oberbürgermeistern und Landräten Auskunft erteilt.

Die Regelung von Ansprüchen wie: Betreuung der Kriegsdienstverweigerer und Hinterbliebenen, sowie der verletzten Zivilpersonen und der Hinterbliebenen, Einordnung der Kriegsdienstverweigerer in das Wirtschafts- und Berufsleben, ist dem Hauptamt für Kriegsoffer in der NSDAP übertragen. Diese Dienststellen befinden sich bei jeder Ortsgruppe der NSDAP, wo der Kameradschaftsführer der NSDAP, NS-Kriegsofferverwaltung für Angehörigen aus der Wehrmachtverwaltung alle Auskünfte erteilt.

Das Amt für Kriegsoffer, Gau Sachsen, hält seine Diensträume, Dresden-A. 1, Pillnitzer Straße 82, Tel. 64463 und 34622, täglich von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Beistellungen auf dem Schützenplatze. Das Kirchweibfest wird demnächst in diesem Jahre nicht gefeiert, aber doch auf dem Schützenplatze eine Reihe Unternehmungen eingetroffen, die Kindern und Erwachsenen Unterhaltung und Beistellung bieten. Näheres sagt die Anzeige in dieser Nummer.

Pflichtvergessener Diplomat

Lächerliche, aber verbrecherische Methoden, in USA Kriegsgewinnung zu machen

Das Staatsdepartement beschuldigt ein Telegramm des Vizekonsuls in Warschau, in dem dieser behauptete, daß die deutsche Luftwaffe ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung Bomben abwerfe. Vize führte eine Anzahl Fälle an, u. a. „Bombenangriffe auf seine Villa“.

Dazu schreibt der Deutsche Dienst: Herr Anton Biddle, der die Regierung der Vereinigten Staaten bei dem permanent amlebenden polnischen Regime vertritt, erwart den Geldmittel auf Grund seines hohen Geldverdienens und einer Reizeure zur demokratischen Weltklasse. Zwar hat Herr Biddle durch seine telephonischen Kontakte mit Paris und Washington sich als Nachrichtenermittlung dem polnischen Außenministerium sehr gefällig erwiesen und ihm Ferngesprächsbühren erspart, was hat er Brautachten verschiedener polnischer Diplomaten zu großzügigen Reichreihen übernommen, aber der Unfug, den die junge Erziehung seit dem 1. September der amerikanischen Öffentlichkeit verpasst, wird nur von dem ausgelegten Schwindel seines Kumpans, dem Sabjudent Bultin in Paris übertrieben. Schon am 1. September besuchte sich „Tom“, Herr Roosevelt telephonisch mitteilen, daß die deutsche Luftwaffe Bomben in unmittelbarer Nähe seines Warschauer Vorstadthaus abwerfe. Tatsache war, daß damals lediglich der Warschauer Flughafen mit Bomben belegt wurde, der aber einige Kilometer von der Vorstadtvilla des Herrn Biddle entfernt lag. Herr Biddle jedoch mit aller Gewalt dem amerikanischen Volk beschreiben zu wollen, daß die bösen Nazi-Allieger es unbedingt auf sein geliebtes Haupt abgesehen haben, denn auch in seinem neuesten Telegramm an das Staatsdepartement berichtet er ausdrücklich von „Angriffen auf seine Villa“. Wir können Herrn Biddle getrost befehlen, daß unsere Luftwaffe militärisch wertvollere Objekte hat, als einen millionenschweren Palast, der seinen Lebenslauf dadurch sichert, daß er die 22 feudalen Klubs aufzählt, denen er angehört. Bezeichnend für die Gemütsverfälschung, in der die junge Erziehung sich gegenwärtig befindet, ist die Gruselfabel, die er dem amerikanischen amerikanischen Volk durch den United Press-Korrespondenten Feiten aufbinden ließ. Soeben berichtete vor einigen Tagen, daß Herr Biddle nach der Rückkehr aus Warschau auch den neuen Aufenthaltort seiner Verlorenen mühe, weil der deutsche Rundfunk genau das Haus bezeichnet habe, in dem er residiert. Tom's französisches Gemüth, sich den Orientieren eines in ständig höchster Lebensgefahr schwebenden Feldes zu geben, dürfte wohl bei allen amerikanischen Weltfreundeveteranen herabliches Gelächter hervorrufen.

Im übrigen strebt Tom Biddle offenbar danach, die Rolle von Anton Herrick in Paris und weiter in Bagat in London 1914/17 nachzuahmen. Diese beiden amerikanischen Vizekonsuln haben damals ihr Bestes getan, um die amerikanische Jugend für die Sache der Alliierten vor die Wochenschemata zu bringen. Genau so will aufsehend auch unser „Tom“ Amerika in den Krieg für Polen hineinzuzerren und auf alle Fälle schon für den Kongressauftritt am 21. September durch feurige Berichte die nötige Stimmung schaffen. Es ist geradezu grotesk, zu beobachten, wie gewisse amerikanische Diplomaten innerhalb kurzer Zeit völlig die Interessen ihres eigenen Volkes vergessen und sich zu eifrigsten Propagandabildern des Staates zu machen, zu dessen höher Beobachtung sie eingesetzt sind. Heute hat Polen zwei Vizekonsuln in Amerika, erlösen den polnischen Vizekonsul Graf Potoni in Washington und jenseits den ersten Tom Biddle, zurzeit „auf großer Fahrt“ in Ostpolen.

Vorbildliche Auffassung

Ein NSDAP-Mitglied berichtet:

Als ich dieser Tage bei einer alten Dame den NSDAP-Beitrag kassieren wollte, erklärte mir diese alte Dame, daß der Beitrag wohl nun erhöht sei. Als ich sie nach der Ursache dieser Annahme fragte, erklärte sie: „Es ist doch ganz klar, daß der Beitrag erhöht werden muß, denn wir haben doch jetzt Krieg und damit werden auch die Aufgaben der NSDAP größer.“

Anmerkung: Nicht du, liebe Volksgenossin, sollst mehr opfern, sondern die noch abseitslebenden Volksgenossen sollen erkennen, daß es ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, daß sie nun endlich ihren Eintritt in das größte Hilfswort aller Zeiten vollziehen.

Derselbe NSDAP-Mitglied berichtet:

Bei einer Werbung für die NSDAP erklärte mir ein Volksgenosse, nachdem er mich angehört hatte, sofort folgendes: „Es ist richtig, daß in dieser schweren Zeit ein jeder Volksgenosse sein Opfer zu bringen hat, vor allen Dingen aber die in der Heimat Zurückgebliebenen. Ich trete deshalb gern in die Reihen der NSDAP-Mitglieder ein.“

Anmerkung: So verantwortungsbewußt sollst auch du, Volksgenosse, denken, du, der du auch heute noch nicht erkannt hast, daß dein kleines finanzielles Opfer nur ein Bruchteil von dem Opfer sein kann, das unsere Frontkämpfer täglich unter den schwersten Umständen zu bringen bereit sind. Deshalb hinein in die Reihen der NSDAP!

Die neuen Hausflüsse sofort ausfüllen! Die Mitglieder der NSDAP dringen heute oder morgen vormittag neue Haushaltungsmittel, die als Grundlage für die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten dienen sollen. Die Karten sind vom Haushaltungsvorstand sofort in den ersten Spalten mit dem Familiennamen, Vornamen, Stand, Geburtsjahr und Geburtsort aller zum Haushalt gehörigen Personen auszufüllen. Die Listen werden bereits von Sonntag mittag an von den Blockleitern wieder eingesammelt.

Das Stadt-, Luft- und Schwimmbad am Oberen Park hat nun für die diesjährige Badzeit keine Porten geschlossen. Wohl selten hat die Lagune der Witterung den Badbetrieb demmaßen beeinträchtigt wie gerade in diesem Jahre. Der Wettergott hatte es nämlich auf die Badbesucher abgesehen; denn ausgerechnet nur in den letzten drei Wochen vor Badeschluß war wirkliches Badewetter zu verzeichnen. Sonst wechselten Wärme, Regen und Wühlung fast mit jedem Tage. Trotzdem ist die Gesamtschwimmbad immerhin noch eine ganz erfreuliche. Die geschlossenen Verbesserungen haben allseitig Freude ausgelöst und das Streben der Stadtverwaltung erkennen lassen, das Luft- und Schwimmbad für immer weitere Kreise zu einer Stätte zu machen, die der Lebensfreude und der Volksgesundheit dient.

Verrennfahrt gestohlen. Am Mittwoch abend wurde in der Zeit von 20.30 Uhr bis 22.45 Uhr ein am Schützenhaus stehendes Verrennfahrt gestohlen; Marke „Cobora“ Nr. 302 522, Ballontreifen, schwarzer Rahmen, blau abgeleht, Emaille teilweise ausgebleicht, Dynamo hinten rechts, Satteldecke vorn mit Holterband ungewidelt. Etwaige Wahrnehmungen wolle man sofort dem Gendarmereiposten Wilsdruff, Lößlauer Straße, mitteilen.

Amnestie für die Zivilbevölkerung

Gnadenerlass des Führers

In Ergänzung seines kürzlich ergangenen Gnadenerlasses für die Wehrmacht hat der Führer auch für die Zivilbevölkerung eine Amnestie gewährt.

Gefangen werden Geldstrafen, wenn die Ersatzfreiheitsstrafe drei Monate nicht übersteigt, Ordnungsstrafen bis 1000 RM, Haft- und Festungshaftstrafen sowie Gefängnis- und Arreststrafen von nicht mehr als drei Monaten, diese letzteren jedoch nur, wenn der Täter bei Begehung der Tat noch nicht oder nur mit Geldstrafe oder Haft oder mit Festungshaft, Gefängnis- oder Arreststrafe von insgesamt sechs Monaten vorbestraft war.

In gleichem Umfang und unter denselben Voraussetzungen werden Strafverfahren wegen der vor dem Inkrafttreten der Amnestie begangenen und noch nicht rechtskräftig abgeurteilten Straftaten niedergeschlagen.

Der Gnadenerlass gilt im ganzen Gebiet des Großdeutschen Reichs; über seine Geltung im Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren werden noch besondere Vorschriften ergehen.

Wer hat Anspruch auf Familienunterstützung?

Die Anspruchsberechtigten und die Art und Höhe der Beihilfen Der nationalsozialistische Staat hat alle Vorzüge dafür getroffen, daß durch ein umfangreiches System der Familienfürsorge den Einberufenen die Sorge um ihre Lieben diesmal, anders als im Weltkrieg abgenommen wird. Anspruch auf die Familienunterstützung haben außer der Ehefrau und den ehelichen Kindern auch Eltern, Enkel und Blutsverwandte bis zum dritten Grade, die mit dem Einberufenen in Hausgemeinschaft leben und deren Lebensunterhalt er mindestens bis zur Hälfte bestritten hat.

Es ist ratsam, den Unterstützungsantrag persönlich zu stellen und dabei die erforderlichen Ausweise mitzubringen, das Familienbuch oder eine sonstige handelsamtliche Urkunde, den hierzu vorgezeichneten Sonderabschnitt des Einberufungsbescheides, eine Bescheinigung des Arbeitgeber über den bisherigen monatlichen Verdienst des Einberufenen und eine Erklärung des Arbeitgebers, ob er bereit ist, eine Familienunterstützung zu machen, sowie nicht zuletzt eine Urkunde, aus der sich die Höhe der Miete ergibt.

Bei selbstständigen Gewerbetreibenden wird das bisherige Einkommen durch den Einkommensteuerbescheid nachgewiesen. Die Höhe der Unterstützung nimmt auf die bisherigen Lebensverhältnisse Rücksicht. Natürlich ist die Höhe der Auszahlungen den örtlichen Verhältnissen angepaßt und deshalb in den Großstädten, in denen das Leben teurer ist, höher als in Kleinstädten oder auf dem Lande.

In einer bestimmten deutschen Großstadt erhält die Ehefrau des Einberufenen als Richtmaß monatlich 60 RM, für sich und für jedes Kind über 16 Jahre, das noch nicht selbst verdient, 34,50 RM. Für Kinder unter 16 Jahren sehen ihre Mütter zur Verfügung. Ist der Einberufene unverheiratet und unterhalte er bisher seine Eltern, so bekommt der unterstützungsberechtigte Vater 60 RM und die Mutter 34,50 RM. In diesen Beträgen kommt noch die Mietebeihilfe, die sich nach dem jeweils berechtigten Wohnbedarf richtet, so daß also die Miete in voller Höhe für alle Wohnungen bezahlt wird, deren Größe und Art der Personenzahl und dem Alter sowie Gesundheitszustand der Familienmitglieder entsprechend ist.

Selbstverständlich stehen auch Beihilfen bei Krankheit, Schwangerschaft oder Geburt zur Verfügung. Im Hinblick auf die jetzt besonders knappen Arbeitskräfte wird es begrüßt, wenn die Unterstützungsberechtigten sich ihren Lebensunterhalt teilweise selbst verdienen. Das Einkommen von Frauen, die während der Einberufung ihrer Männer einer Beschäftigung nachgehen, wird nur zu einem kleinen Teil auf die Familienunterstützung angerechnet.

Zulassung von Ärzten und Dentisten zur Kassenpraxis

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß der Leiter der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands auch solchen Ärzten, die nicht zugelassen sind, die Teilnahme an der kassenärztlichen Versorgung vorübergehend gestatten kann, wenn hierfür ein Bedürfnis besteht. Die gleiche Ermächtigung haben die Vorsitzenden der Gesundheitsämter für Zahnärzte und Dentisten für die Teilnahme an der kassenärztlichen und kassenzahnärztlichen Versorgung erhalten. Wichtig ist bestimmt worden, daß bis auf weiteres keine Neuzulassungen zur kassenärztlichen, kassenzahnärztlichen und kassenzahnärztlichen Versorgung ausgesprochen werden dürfen.

Durch diese Maßnahmen ist sichergestellt, daß einerseits den Versicherten überall genügend Ärzte, Zahnärzte und Dentisten zur Verfügung stehen, daß aber andererseits die Interessen der zum Wehrdienst einberufenen Ärzte, Zahnärzte und Dentisten nicht durch endgültige Neuzulassungen von Nichtversicherten beeinträchtigt werden.

Schnelle und beste ärztliche Hilfe

Wie unsere Verwundeten betreut werden — Gespräch mit dem Generalarzt der Armee

Der besten Wehrmacht der Welt steht der beste Sanitätsdienst zur Seite. So leitete der Generalarzt der Armee ein Gespräch ein, in dem er die wichtigsten Aufgabengebiete des deutschen Sanitätsdienstes umriss.

Die Versorgung und Betreuung der Verwundeten und Kranken untersteht im Verband eines Bataillons oder einer Abteilung dem Truppenarzt. Kleinere Einheiten verfügen über eigene Sanitätsunteroffiziere und Krankenträger. Ihre Tätigkeit sehr unmittelbar im Kampffeld ein. Die Zeiten, da der verwundete Soldat oft Stundenlang in der Front liegenblieb, sind endgültig vorbei. Die Krankenträger, die dem Befehl des Sanitätsunteroffiziers unterstellt sind, sorgen während der Kampfhandlung für einen raschen Rücktransport der Verwundeten, die zunächst in Ordnung und von dort zum Truppenverbandplatz gebracht werden. Sie bedienen sich dabei einer nach neuesten Gesichtspunkten konstruierten Krankentrage, die leicht transportabel, wie ein Gewehr gefaltet und mit wenigen Handgriffen arbeitsbereit gemacht werden kann.

Erste Hilfe auf dem Truppenverbandplatz

Auf dem Truppenverbandplatz wird dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe zuteil. Dem Truppenarzt steht zur Erfüllung seiner Aufgaben eine Truppen-sanitätskammer zur Verfügung, die, in handlichen Kästen verpackt, alle erforderlichen Instrumente, Arznei- und Verbandmittel, Krankenträger usw. enthält. Diese Ausrüstung wird von der Truppe auf Sanitätsgeräten oder truppeneigenen Fahrzeugen mitgeführt. Zur Entlastung des Truppenverbandplatzes, der ja meistens im Gefechtsbereich liegt, erstreckt der ärztliche Bestand im Kampfgebiet lediglich eine erste Verlorenung, um den Verwundeten transportfähig zu machen und seine rasche Weiterverlorenung zum Hauptverbandplatz, zur Verwundeten-sammelstelle ohne Aufenthalt vorzubereiten.

Dies ist nun die Arbeit des Sanitätsdienstes ein, der mit seiner tiefgeschulten und vielseitigen Organisation über Sanitätskompanien, Feldlazarette, Krankenkrankenwagen, Krankentransportabteilungen, Kriegslazarette und Sanitätsparcs aus der Hand der Truppe die Verwundetenbetreuung übernimmt.

Fachärztliche Behandlung auf dem Hauptverbandplatz

Auf dem Hauptverbandplatz, der neben den Empfangs- und Operationsabteilungen solche für Leichtverwundete und Gasfranke umfaßt und von einer motorisierten oder bespannten Sanitätskompanie errichtet wird, beginnt die erste chirurgische und fachärztliche Behandlung. Sie beschränkt sich bei hartem Zutrom auf die lebensnotwendigen und unauflösbaren Operationen, während die weniger bringenden Eingriffe den Lazaretten vorbehalten bleiben. Auch hier ist das oberste Gezielte, den Verwundeten unter möglichst geringem Zeitverlust transportfähig zu machen und ihn an die nächstgelegenen Feld-, Haupt- und Kriegslazarette weiterzuleiten. Um einen raschen und reibungslosen Rücktransport zu gewährleisten, setzen die Sanitätskompanien motorisierte Krankenwagen ein, die so weit nach vorn geschoben werden, wie es Wegezustände und Kampfhandlungen gestatten.

Vom Feldlazarett zum Kriegslazarett

Im Feldlazarett, das gleichfalls motorisiert ist, beginnt die stationäre, d. h. Krankenhausmäßige Pflege. Seine Entfernung von der Front ist so gewählt, daß eine gründliche chirurgische Nacharbeit und die Behandlung aller Fälle gesichert wird, die auf dem Hauptverbandplatz durch seine harte Beanspruchung zurückgestellt werden mußten. Auch ist in seinem Bereich für eine erweiterte fachärztliche Beratung und Behandlung gesorgt.

Von dem zwischengeschalteten Hauptlazarett (Feldlazarett höherer Ordnung) führt der Weg des zumeist auf dem Schienenstrang bewerkstelligten Verwundetenverkehrs zu den Kriegslazaretten, der Hauptwirkungsstätte ärztlicher Betreuung. Sie sind mit Fachärzten aller Art besetzt und mit sämtlichen Hilfsmitteln stationärer Krankenhauspflege ausgestattet. Im Heimatgebiet stehen die Sanitätslazarette, Krankenhäuser und andere geeignete Räume als Reservetruppenlazarette zur Verfügung.

Aus dieser planvollen Organisation, die sich durch höchste Präzision auszeichnet, vermag man erkennen, daß alles getan ist, um dem verwundeten Soldaten auf dem schnellsten Wege ärztliche Hilfe anzubringen zu lassen.

Den Armeesanitätsabteilungen steht ein Stab hervorragender Fachärzte, die als anerkannte Wissenschaftler und bedeutende Praktiker hohen Ruf genießen, zur Seite, um die im Dienst des Heeres tätigen Sanitätsoffiziere zu beraten und durch ihre aktive Mitarbeit auf dem Fachgebiet zu helfen.

Bewegliche Chirurgengruppen

In denen jeweils ein Chirurg mit Assistenten und Unterpersonal zusammengestellt sind, stehen bereit, um bei überraschend großem Verwundetenzutrom unverzüglich eingesetzt zu werden. Aber auch auf anderen fachärztlichen Gebieten besteht eine große Person- und Sachreserve, um jedem Bedarf zu genügen. Nicht minder groß ist die Zahl der sachmännlich be-

reiten Laboratorien für bakteriologische, bakteriologische und chemische Untersuchungen. Die Nahrungsmittelkontrolle im Armeebereich untersteht einem Chemiker (Apotheker), der mit einem Laboratorium zum Stab der Armeesanitätsabteilung gehört.

Ein entscheidendes und wichtiges Arbeitsgebiet ist dem Sanitätsdienst mit der vorzüglichen Fürsorge übertragen worden. In ihrem Bereich fallen die Schutzimpfung, die händliche Beobachtung des Gesundheitszustandes der Truppe mit Hilfe neuzeitlicher Geräte, der Schutz gegen Epidemien, die Erhaltung der Leistungskraft, die Versorgung mit trinkfähigem Wasser, — jede Truppe ist mit einem entsprechenden Gerät ausgestattet, das in der Minute 200 Liter Wasser liefert — und die kleinen Räte des militärischen Alltags.

Polnische Schurken wüteten

Holländische Geiseln bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt 6000 Männer, Frauen und Kinder im Juchtsaus von Wloclawek

Aus den Berichten der Häftlinge, die nun allmählich wieder in ihre Heimatstadt zurückkehren, werden immer neue grausame Verbrechen der Polen bekannt.

In der Nacht des 1. September wurden 23 durchweg bekannte holländische Persönlichkeiten aus Hohenfels aus ihren Wohnungen geholt, darunter der 66jährige Superintendent Johannes Dieckmann, der 71jährige Rittergutsbesitzer Stübner, Pfarrer Witz und Senator Wisse, vom Pöbel angegriffen und mit Steinen beworfen, schließlich auch demart gefoltert, daß das Gesicht des Pfarrers Witz eine einzige von geronnenem Blut schwarze Masse bildete.

Die Deutschen, die unterwegs durch Verschleppung aus den Dörfern des Kreises Hohenfels, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, sich schließlich auf über 500 belaufen, wurden nach Wloclawek ins Juchtsaus gebracht. Hier waren schon ungezählte Deutsche inhaftiert, so daß ein Gefängnis von 6000 (!), an der Spitze Frauen mit Schulkindern (!), überfüllt von polnischen Polizisten, auf der Bankstraße bis zum Strassenende trieben wurden. Wer unter den Strapazen umfiel, wurde erbarmslos abgetötet.

Vier Deutsche wurden unter den Quälereien ermordet. Mehrere sind spurlos verschwunden und wahrscheinlich von den Bedeckungsmannschaften ermordet worden; so fehlt jede Spur von den Geschwistern Schürer aus Bromberg und Fräulein Volkman aus Hohenfels. Freilich, daß der bekannte Bromberger Arzt Dr. Staemler ermordet worden ist, kurz vor Lodz tauchten plötzlich deutsche Soldaten auf, die polnischen Polizisten flohen, und die Deutschen, hauptsächlich vollständig erledigt, wurden befreit.

Englands Krieg gegen die Neutralen

Katastrophale Auswirkung auf die Wirtschaft der Nordstaaten.

Die Neutralen bekommen immer mehr die Brutalität der englischen Kriegsführung zu spüren. Wenngleich man namentlich in den nordischen Staaten der Meinung ist, daß England sich durch die Blockade ins eigene Fleisch schneidet, so werden doch Wirtschaft und Handel dieser Staaten durch die englische Hungerblockade erheblich erschüttert. Bezeichnend dafür, wie fühlbar bereits die englischen Blockademaßnahmen in den nordischen Staaten sind, ist ein Beispiel aus Holland. Dort mußten die großen Getreidelieferanten 50.000 t ungenutzten Getreide abschlechten, für die kein Futter mehr vorhanden war. Es handelt sich hierbei zum größten Teil um Kleinrentner, deren Gesamtbesitz an Getreide auf 400.000 Stroh geschätzt wird. Das Getreidefutter besteht zum größten Teil aus Mais, der wegen der britischen Blockade nicht mehr eingeführt werden kann.

In Schweden leidet der Holzexport unter den von England festgesetzten Höchstpreisen für Holzwaren. Die Preise sind so niedrig, daß sie unter den schwedischen Produktionskosten liegen, was zur Folge haben wird, daß der schwedische Holzexport nach den englischen Wirtschaftsgebieten so gut wie völlig aufhört. Eine weitere Erschwerung des Handels der neutralen Staaten ergibt sich aus den umständlichen Formalitäten, die England für jede Ware fordert.

In Dänemark wird immer wieder darauf hingewiesen, daß der Ausbaugebiet der Engländer gegen Deutschland alle die neutralen Länder treffe, deren Handel mit England von der Passage über die Nordsee abhängt. Dänemark werde seinen Handel mit Deutschland im wesentlichen über Land aufrechterhalten können, und England werde daher durch einen wahren Blockadestrieg mit den Folgen einer deutschen Gegenblockade sich selbst, was den Handel mit skandinavischen und baltischen Ländern anbetrifft, einen härteren Schaden zufügen als Deutschland.

Einen Rückschlag für die Alldeutscheschlacht Englands gegenüber den Neutralen abt ein Ereignis, das ein dänisches Schiff auf der Fahrt von Island nach Dänemark hatte. Es wurde unterwegs von vier englischen Kriegsschiffen angehalten, 13 Offiziere kamen an Bord, um die Schiffspapiere durchzusehen. Die Weiterfahrt wurde solange verboten.



Wieder ein von Brauchisch an der vordersten Front. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchisch, begab sich an die vorderste Front zu den an der großen Schlacht in Polen unmittelbar beteiligten Truppenteilen. Hier unterhält sich der Oberbefehlshaber mit unseren Soldaten, die er von ihren Kampfereignissen berichten läßt.



Unsere Luftwaffe zielt sicher! Das beweist einmal mehr dieses Bild des Flugplatzes in Thorn nach seiner Bombardierung durch die deutsche Luftwaffe in den ersten Tagen des Einmarsches. Nicht nur zahlreiche Flugzeuge gingen in Flammen auf, auch das Rollfeld wurde durch die Einschlagskrater (im Vordergrund) unbrauchbar gemacht. Im Hintergrund erkennt man an den hohen gleichfalls stark Beschädigungen (H. Wankel-Sch.-Wagenberg-W.)

Auslandsnachrichten

Amerika proklamiert die Wahrung seiner Rechte

In einer amtlichen Erklärung stellte der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Hull in Washington heute fest, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keines ihrer Rechte als neutrales Land unter internationalem Gesetz aufgeben habe. Sie habe jedoch durch amerikanische Gesetze ihren Bürgern gewisse Beschränkungen auferlegt, z. B. hinsichtlich der Benutzung von Schiffen Kriegsführender. Sie bemühe sich, beim Schutze von Leben und Eigentum der USA-Bürger größte Sorgfalt walten zu lassen und erwarte, daß sich USA-Bürger aus möglichen Gefahrenzonen heraushalten. Wenn die Rechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger, die nach internationalem Recht bestehen, von irgendwelchem der Kriegführenden verletzt werden sollten, so behalte sich die Regierung solche Maßnahmen vor, die am praktikabelsten und wirksamsten erschienen. Südamerikanische Staaten gegen aberne englische Vögen. Die unruhige Meldung des Vizekonsuls in Südamerika zu schaffen, wurde am Freitag von amtlichen Stellen in Argentinien, Brasilien und Uruguay aufgegriffen. In allen drei Staaten wurde nachdrücklich erklärt, es sei jeder erforderliche Schritt bereits getan worden, um zu verhindern, daß irgendeine der am europäischen Konflikt beteiligten Mächte sich Stützpunkte an der amerikanischen Küste schaffen könne.

Amerika schafft kein Convoysystem

Der amerikanische Staatssekretär für die Flotte erklärte, daß er nicht die Absicht habe, die amerikanischen Schiffe in Form eines Convoysystems bei Fahrten über den Atlantik zusammenzufassen. Die amerikanischen Schiffe, so sagte er, werden so sorgfältig gekennzeichnet werden, daß ein Versehen ausgeschlossen ist. Das sei der sicherste Weg, sich zu schützen.

Englands Dank an die Juden

Von amtlicher britischer Stelle wird mitgeteilt, daß der englische König den Rabbinern in Palästina für die Treueerklärung, die sie dem englischen Ministerpräsidenten abgegeben hatten, seinen herzlichsten Dank übermittelt hat. Die Rabbiner hatten Herrn Chamberlain mitgeteilt, daß sie für Englands Sieg in seinem „heiligsten Kampf“ beteten und ihm ihren Segen erteilten.

Auflösung deutsch-englischer Organisationen

Der englische Innenminister hat erklärt, daß die deutsch-englische Kameradschaft und der Anglo-German-Circle aufgelöst worden seien. Das Londoner Büro des Deutschen Akademischen Austauschdienstes sei in Auflösung begriffen und die Zeitschrift „Anglo-German-Review“ eingestellt.

Australische Kriegsbeteiligung

Das australische Kabinett, das als erstes unter den Ministerien der Dominions sich auf Chamberlains Seite gestellt hatte, hat den Haushalt für Landesverteidigung um 12 Millionen auf 46 Millionen erhöht und ferner beschlossen, für Militärdienste in Australien und Übersee insgesamt eine Freiwilligenarmee von 20 000 Mann aufzustellen.

USA-Bevölkerung für strikte Neutralität

Bezeichnendes Ergebnis einer Umfrage

Das amerikanische Gallup-Institut, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten durch Umfragen in allen Kreisen der Bevölkerung zu ergründen, will in einer über das ganze Land verbreiteten Umfrage ermitteln, ob 82 v. H. aller Amerikaner eine Maßnahme der amerikanischen Regierung begrüßen würden, die den Bürgern der Vereinigten Staaten die Benutzung von Schiffen Kriegsführender Nationen untersagt und ferner, daß ebenfalls 84 v. H. gegen die Entsendung amerikanischer Handelsschiffe in Kriegsgebiete sind. Das Ergebnis der Umfrage zeigt deutlich, daß sich das mehr amerikanische Volk trotz aller Bemühungen der jüdisch-plutokratischen Kriegsbeteiligter in seiner überwältigenden Mehrheit für strenge Neutralität einsetzt. Die Gruppe der Isolationisten in USA, d. h. derjenigen Parlamentarier, die ein Fernhalten Amerikas aus dem europäischen Konflikt wünschen, ist sehr rührig. Senator Borah als Führer dieser Gruppe hielt eine Kundgebung, in der er sich gegen die Aenderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes Stellung nahm, und der demokratische Abgeordnete Barron erklärte in seinem Wahlkreis, daß Amerika in Europa keine Interessen hätte, die ein amerikanisches Blutvergießen wert wären.

Ein Unteroffizier und ein Gefreiter...

Bezwungene Infanterie deutscher Soldaten. — Die gefangenen Deutschen drehten den Spieß um. — Vier Pioniere brachten 200 Gefangene ein.

DNB ... 15. September, P. A.

Daß ein deutscher Unteroffizier gemeinsam mit einem Gefreiten eine ganze feindliche Kompanie gefangennimmt, ist in der Kriegsgeschichte wohl noch nicht dazu häufig vorgekommen. Unteroffizier Treher war bei dem raschen Vorwärtsschieben von seiner Kompanie abgetrennt und suchte, zusammen mit einem Gefreiten, wieder Anschluss an sie zu gewinnen. Auf der Suche nach seinem Truppendeil überschritt er die vorderste deutsche Linie und sah sich plötzlich mit seinem Begleiter von polnischer Uebermacht umzingelt. Da den beiden Deutschen kein Ausweg mehr zur Flucht blieb, mußten sie sich gefangengeben. Die Polen, denen nur in ganz vereinzelt Fällen einmal die Gefangennahme einiger deutscher Soldaten gelung, suchten hier an den beiden Gefangenen ihr Glück zu fassen. Sie fielen über sie her, nahmen ihnen alle Handlanger ab und rissen ihnen dann noch die Abzeichen herunter. Nur ein Volksgenosse, der gezwungen in der polnischen Armer Waffendienst leistete, den man sich anständig gegenüber den Gefangenen und versuchte, ihr Los zu erleichtern, weshalb er häufig in ihrer Nähe blieb. Er konnte es aber nicht verhindern, daß die beiden Gefangenen mit Ketten aneinandergekleffelt wurden. Unter der Bewachung der ganzen Kompanie (1) ging der Gefangenentransport einwärts.

In diesem Augenblick geriet der Transport in einen Feuerüberfall durch deutsche Artillerie. Das war das Zeichen zu einer allgemeinen Flucht der Polen. Nach allen Seiten auseinanderlaufend, suchten sich die polnischen Soldaten vor den Einschlägen der deutschen Granaten in Sicherheit zu bringen. Das tolle Durcheinander demütigen der Unteroffizier und der Gefreite sich der Gefangenensache zu. Die beiden deutschen Soldaten gelang es, sich von ihren Ketten und nun drehten die Deutschen den Spieß um. Durch ihr energisches Ausstreuen gelang es ihnen, die Kompanie wieder zu sammeln. Die Polen wurden zu Gefangenen der beiden Deutschen erklärt. Trotz ihrer gewaltigen Uebermacht wagten sie es nicht, sich zur Wehr zu setzen, sondern sie bezogenen willig die Weiche ihrer einzigen Gefangenen, alle Waffen, die Waffengehörte, Gewehre, Pistolen und Handgranaten an die beiden deutschen Soldaten abzuliefern.

Die gefangene Kompanie mußte dann antreten und marschieren nun unter deutschem Kommando mit sämtlichen Fahrzeugen, Pferden, Waffen und Geräten der vordersten deutschen Linie zu. An der Spitze der langen Kolonne ritt Holz der Unteroffizier Treher, der sich auf ein Weisepferd geschnitten hatte, während es dem Gefreiten gelang, den ganzen Transport zu sichern und ungefährdet in die deutsche Stellung zu bringen.

Es gab ein großes Hallo, als der Unteroffizier wieder bei seiner Kompanie, die ihn schon verorengebend hatte, ankam und dem Kompanieführer die Polen in Stärke von 150 Mann mit der vollständigen Ausrüstung übergeben konnte.

Rechtliche Verwagene Taten wurden auch von anderen deutschen Kameraden vollbracht. So brachten vier Pioniere allein 200 Gefangene ein. Jeder sind viele Einzelheiten der Distanz nicht bekannt geworden, da diejenigen, die an ihnen teilhaben, ihre Gefangenen bei den Sammelstellen abliefern und nicht viel Worte von ihren Taten machten. Dieses Verhalten ist wieder einmal typisch für den deutschen Soldaten, der rein und zuverlässig seine Pflicht erfüllt, ohne viel darüber zu reden.

Eine Regimentsfahne und 600 Gefangene

Nur ein Zufall führte z. B. dazu, daß die Erhebung der ersten polnischen Regimentsfahne durch einen deutschen Wachtmeister nicht in Bergessenheit geriet. Wachtmeister Zinke von einer Nachrichtenabteilung war es, der die erste feindliche Fahne erbeutete und mit nur wenigen Mann Begleitung gegen 600 Polen gefangen nahm.

Schilder und beschreiben erzählt der Wachtmeister ohne jede Ruhmredigkeit, wie ihm die erste polnische Fahne in die Hände fiel. Eine Nachrichtenabteilung ist in Marsch auf der Straße von Drowice nach Siemo und erblickt plötzlich auf einem Waldstück Feuer, das sofort von den Deutschen erwidert wird. Ein polnischer Oberleutnant tritt aus dem Walde heraus und gibt sich gefangen, wobei er die Bemerkung macht, daß noch einige seiner Leute in dem Waldstück verbergen

seien. Der Wachtmeister erhält den Befehl, mit zehn Mann den Wald zu säubern. Beim Eindringen in den Wald erhalten die Deutschen Feuer. Sie sehen einzelne polnische Soldaten hinter den nächsten Bäumen verschwinden und nehmen ihre Verfolgung immer weiter in den Wald hinein auf. Schließlich werfen die Polen die Waffen weg und kommen mit erhobenen Händen den Deutschen entgegen. Zwei Mann bleiben zur Bewachung der Gefangenen zurück, während der Wachtmeister mit den restlichen acht Mann weiter in den Wald einbringt. Heftiges Feuer schlägt ihnen wieder entgegen, doch die Deutschen lassen sich nicht entmutigen und nehmen das Feuergefecht so energisch auf, daß der Gegner schließlich die Gegenwehr aufgibt und sich gefangennehmen läßt. Rasch werden die Polen entwaffnet und dann nach rückwärts geschickt. Ehe nicht die Waldpartei restlos gesäubert ist, will der Wachtmeister nicht zu seinem Kommando zurückkehren.

Dieser Entschluß sollte ihm noch eine große Ueberaschung bringen. Beim weiteren Vorgehen stoßen die Deutschen auf eine neue polnische Abteilung mit einer Reihe von Fahrzeugen. Zwei Maschinengewehre stehen noch feuerbereit. Ein Panzergeschütz und zahlreiche anderes militärisches Material läßt hier den Deutschen in die Hände. Ein polnischer Offizier, der wohl den militärischen Zusammenbruch seines Vaterlandes nicht überleben zu können glaubt, macht seinem Leben durch Erschießen ein Ende, ehe die Deutschen ihn für gefangen erklären konnten.

Bei der Eilung der ungeheuren Beute fand man dann die Regimentsfahne des polnischen Infanterieregiments 54. Sie ist im Stile der preussischen Fahnen in den Farben Rot-Weiß gehalten und trägt auf der Vorderseite den Wappenstein des Regiments. Insgesamt fielen an dieser Stelle etwa 500 polnische Soldaten in die Hände der deutschen Truppen. Auf dem Transport zur Sammelstelle kamen noch weitere etwa 100 Mann dazu, so daß der Wachtmeister mit seinen 10 Mann gegen 600 Gefangene einbringen konnte.

Dr. Ley besucht schlesischen Bergbau

Beschäftigungsfahrt im selbstverwalteten Volkswagen. Reichsleiter Dr. Ley unternimmt zur Zeit in einem von ihm selbst gefahrenen Volkswagen eine Fahrt zunächst nach dem Niederrhein, um dort an der Ruhr die Arbeit der Arbeiter zu untersuchen. Die Fahrt gilt einem der wichtigsten Abschnitte der inneren Front, dem Bergbau, in dem Reichsleiter Dr. Ley eine verantwortliche Stelle mit ihrer Hand Arbeit für die Wehrkraft des gesamten Reichs ohne Pause Tag und Nacht tätig sind.

Im Betrieb einer Bleierzgrube

Bei seinem Besuch im ober-schlesischen Industriegebiet fuhr Dr. Ley in den Bleiwerken zunächst zur Deutsch-Blei-Charles-Grube, in deren unmittelbarer Nähe vor knapp zwei Wochen deutsche Arbeiter gegen die nur wenige Meter entfernte polnische Arbeiterfront ankämpften und erbitterte Kämpfe durchfochten. Von der Betriebsführung der Deutsch-Blei-Charles-Grube ist die in polnischer Hand befindliche Al-Blei-Charles-Grube in Birkenholz übernommen worden. Es war die allerhöchste Zeit, denn die polnischen Ingenieure hatten kurz vorher den Betrieb verlassen und waren geflüchtet. Bei der Uebernahme in deutsche Hand befand sich das Wasser bereits vier Meter im Schwanz. Heute ist die Grube mit acht deutscher Gründlichkeit bereits wieder in Ordnung gebracht. Die Förderung des wertvollen Erzes ist bereits wieder in vollem Gange.

Die Arbeiterfront der Deutsch-Blei-Charles-Grube begrüßte Dr. Ley mit großer Herzlichkeit. Besonders ausführlich unterhielt sich Dr. Ley mit den zahlreichen Frauen, die in der Erzarbeit beschäftigt sind. Aus seinem mehrstündigen Rundgang sprach Dr. Ley im Besonderen über die Grube zu den Block- und Rollenwaltern des Betriebes.

Wichtige Beratungen in Rom

Italien sichert seinen Lebensmittel- und Rohstoffbedarf. Unter dem Vorsitz des Duce haben im Laufe der letzten acht Tage im Palazzo Venezia in Rom mehrere Beratungen stattgefunden, die der Befestigung der Volkswirtschaft als Lebensmittel und Rohstoffbedarf für die nächste Zeit sowie der damit verbundenen Probleme galten. An den Sitzungen haben die Minister für Finanzen, Öffentliche Arbeiten, Landwirtschaft, Verkehrswesen, Korporationen, Lebensmittelwirtschaft sowie der Parteisekretär, die drei Staatssekretäre der Wehrmacht, der Präsident für die Kriegswirtschaft und der Sekretäre des Obersten Verteidigungsrates teilgenommen.



VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR NEISTER, WERDAU

(14. Fortsetzung)

Nicht doch! Sie dürfen sich nun beistehen keine Wortworte machen, liebe gnädige Frau. Es kommt doch im Leben immer wieder vor, daß man meistens erst hinterher gesehen wird, einfach weil man vorher nicht imstande war, eine Entscheidung mit allen ihren Folgen abzugeben. Also bitte, sich jetzt mit keinem „hätte“ und „wäre“ zu belasten, das heute doch zu gar nichts nütze sein kann. Ich werde aber dieses Fräulein Hedwig Ehmert jedenfalls mit zu den Angaben notieren, auf deren Grund dann Salmer & Schütz ihre — hoffentlich recht erspriehliche — Tätigkeit entfalten werden.

„Die Sohm ist eine gute Seele gewesen“, erzählt Frau Brigitte weiter. „Sie hat zwar auch nur spärliche und recht kurze Nachrichten gegeben, abwechselnd mit und Elisabeth nach Dresden. Aber aus allem ging doch stets ihre eifrige Juncigung für Maria hervor. Allerdings ebenso auch der schwere Stand, den sie mit Martens hatte, der sich immer mehr und mehr zum Sonderling entwickelte. Wahrscheinlich hat Maria es dann — allein mit dem Vater — erst recht schwierig gehabt.“ Frau von der Esche seufzt. „Man hätte sich vielleicht doch energischer um Armgarde's Kind kümmern sollen.“

„Liebe gnädige Frau, ich bitte nochmals allerherzöglichst, sich nicht in diese ungerechtfertigten und unfruchtbaren Selbstbeschuldigungen zu verlieren.“

Derlich und ehrerbietig zugleich bittet Frank die wachen, fahlen, nervösen Frauenfinger zwischen seine großen, lebenswarmen Hände. Es muß eine unmittelbare Hilfe Verhütung von ihnen ausgehen, welche Frau Brigittes leidende Miene sogleich erheitert.

Frank nimmt das mit einem frohen Nicken zur Kenntnis und versichert überzeugend:

„Verlassen Sie sich auf mich und darauf, daß ich alles Bestens in Ordnung bringen werde.“

„Sie können unglaublich viel Zuversicht einflößen, lieber Frank.“

„Das kommt daher, weil ich eine große Neigung darin habe“, lacht er nun Knabenhaft. „Nämlich von meiner Mutter her. Der mußte ich auch erst mühselig ein konstruiertes Schuldgefühl abreden. Sie zeh sich schwerer Unterlassungssünden ihren drei Freundinnen und deren drei Marlen gegenüber und fand erst dann einigermassen Verabigung, als ich die Sache in meine Hände nahm.“

„Es sind gute Hände“, bemerkt voll Herzlichkeit Frau von der Esche. Ihre Finger dazwischen liegend und über Franks Rechte streichend.

Dann hört sie mit verständnisvollem Herzen auf das, was Frank mit seiner guten, warmen Stimme von Marias Herzleid während des Krieges erzählt. Wie er die innere Einsamkeit der reichen Wittwe Howard schildert, um Versehen werdend für deren Heimweh und Sehnsucht nach ihren deutschen Freunden.

... so ist sie zwangsläufig zu einer passiven Natur geworden, zu einer stillen Dulderin. Etwas in ihr ist zerbrochen, so daß sie nicht fähig ist, selbst zu handeln.“

„Zum Glück hat Maria ja Sie, lieber Frank“, kommt es mit innigem Gefühl aus Frau Brigittes aufnahmefähiger Seele.

„Oh, der arme Weisenknabe machte mehrere Leben leben dürfen, um einigermassen abtragen zu können, was diese edle, gütige Frau an ihm getan hat! Zunächst bin ich so glücklich, ihr die Freunde zu bereiten, Joe mit hinüberzubringen.“

Frank hat die letzten Worte mit sich senkender Stimme gesprochen. Nun entsteht eine Stille, die sekundenlang den Raum — dieses gemütliche Wohnzimmer der Esche — erfüllt.

Das Schweigen löst sich mit Erwartung. Daraus springt Frau Brigitte eine gewisse Unruhe an. Um sich von diesem Gefühl zu befreien, will sie Tee in die Schale ihres Gastes nachfüllen. Porzellan und Silber klirren aneinander. Frank nimmt behutsam Tasse und Kanne aus dem ein wenig fahriges Frauenhänden und sagt beruhigend:

„Wir müssen ja nicht gleich ... nicht heute davon sprechen. Ich bleibe noch eine Zeitlang hier und da wird sich dann schon die rechte Stunde finden, auch über die Zukunft Ihrer Kinder zu beratschlagen.“

Frau Brigitte muß an ihres Sohnes praktische Erwägung denken, die ihm — kaum, daß er vom Besuch des jungen Howard erfahren hatte — die Hoffnung

ausprechen ließ, der reiche Amerikaner möge auch ihm, ähnlich wie Reinhardt, weiterhelfen. Da steigt die Scham ob solcher Gedanken in ihr hoch. Mit verschleierter Stimme fragt sie leise:

„Wollen Sie sich damit belasten, Herr Howard?“

„Aber gnädige Frau!“ Christliches Erkaunen und große Traurigkeit schwingen in Franks jähem Ausdruck so, daß Frau Brigitte sich bereit zu versichern:

„Bitte ... bitte ... ich will Sie gewiß nicht verletzen, aber ebensoviele möchte ich Sie behelligen.“

„Sie tun weder das eine noch das andere, liebe, verehrte gnädige Frau. Einfach weil dies ganz unmöglich ist. Denn: so wie ich mich, voll Dankbarkeit für Ihre große Güte, zu Hause fühle hier bei Ihnen, ganz genau so ist es mir Herzensbedürfnis, Ihnen irgendwie gefällig sein zu dürfen.“

„Das, was Sie, lieber Frank, für Elisabeths Sohn und meine Kinder tun wollen, das sind schon keine „Gefälligkeiten“ mehr. Das sind ...“

„Wir wollen nicht um Worte streiten. Ich bitte Sie nun herzlich, nichts anderes in mir zu sehen, als das Werkzeug Ihrer Freundin Maria.“

„Das kann ich nun schon nicht mehr“, erwidert die Frau mit einem feinen Lächeln, das anklingt an die entzückende Spinnerei der jungen Brigitte, welche den Freundschaftstreuschwur ausgetauscht hat mit Maria, Elisabeth und Armgarde. Ueberausst sieht Frank auf diese verhalten lächelnden Lippen, welche die Schmerzlinie um den Mund verwischen und nun nochmals wiederholen:

„Nein, das kann ich leider wirklich nicht mehr. Denn dazu habe ich Sie um Ihre Willen schon viel zu lieb gewonnen, Frank.“

„Das ist mehr als ich zu hoffen wagte“, erwidert er mit der ihm eigenen, lebenswichtigen Mischung von Kindlichkeit und Ritterlichkeit, mit der er Frau Brigitte vom ersten Augenblick an begegnet war und sie auch sofort gewonnen hat. „Und daraufhin werde ich nun feste ständigen.“

„Nun lachen Sie beide. Gell und fibern die zarte Frau, unter deren früher Verblüfftheit heute so manche Erinnerung an einflüge Jugendreize austrahlt. Jungenshaft der große, stämmige Mann, der solch bedürftige Art hat, mit ihr umzugehen.“

„Jetzt kriege ich es aber tatsächlich mit der Angst“, knüpft Frau Brigitte an Franks letzte, lustige Drohung an.

Romane auf der 4. Seite

Stärkung unserer Erdölversorgung

Durch die rasche Vorkriegszeit in Ostpolen ist die polnische Erdölversorgung in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Die polnische Erdölproduktion ist im Vergleich mit den anderen Erdölproduzenten Europas die geringste. Die Erdölvorkommen bei Jaslo sind die einzigen in der Erdölregion Ostpolens. Die Erdölvorkommen bei Jaslo sind die einzigen in der Erdölregion Ostpolens. Die Erdölvorkommen bei Jaslo sind die einzigen in der Erdölregion Ostpolens.

Die Erdölvorkommen bei Jaslo sind die einzigen in der Erdölregion Ostpolens. Die Erdölvorkommen bei Jaslo sind die einzigen in der Erdölregion Ostpolens. Die Erdölvorkommen bei Jaslo sind die einzigen in der Erdölregion Ostpolens.

Die Erdölvorkommen bei Jaslo sind die einzigen in der Erdölregion Ostpolens. Die Erdölvorkommen bei Jaslo sind die einzigen in der Erdölregion Ostpolens. Die Erdölvorkommen bei Jaslo sind die einzigen in der Erdölregion Ostpolens.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Spiegel des sächsischen Aufstiegs

Der Bericht für 1938 in Aussicht genommene neue Jahrgang der Zeitschrift des Statistischen Landesamtes (88. und 89. Jahrgang für 1937/38) gelangt nunmehr zur Ausgabe, nachdem als erste Ergebnisse der am 17. Mai 1939 durchgeführten Volkszählung die Zahlen der ortswohnhaften Personen gemeindefreie vorliegen. Von diesem Gemeindefreie ist auch ein Sonderabdruck gegen Entlohnung von 50 Kpf. durch das Statistische Landesamt zu beziehen.

Aus fast allen Abhandlungen, die die Zeitschrift bringt, ist die Aufwärtsbewegung seit der Währungsreform durch den Führer zu erkennen. So sind die Arbeitslosenzahlen nach dem Auflass der Arbeitslosenversicherung, auf 10.000 Einwohner berechnet, von 1433 im Januar 1933 auf 17 im Mai 1939 zurückgegangen. Andererseits ist aus der Abhandlung „Das sächsische Gewerbe nach der Gewerbeaufsichtsstelle“ ein Aufstieg der Zahl der Betriebe seit 1934 um fast 3 v. H. und ein solcher der beschäftigten Personen um 22 v. H. zu entnehmen, während die Ergebnisse der Industrieerhebungsstatistik in „Arbeit und Arbeitnehmer von 1933 bis 1938“ zeigen, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter in v. H. im Jahresdurchschnitt 1938 auf 59,3 in 1939 gestiegen sind.

Die Entwicklung der Bevölkerungsbewegung seit 1933 zeigt die Zunahme der Heiratsfreudigkeit, im Wohnungs- und Siedlungsbau ist seit 1932 bis 1937 ein außerordentlich Aufstieg mit einer Steigerung des Neuzugangs an Wohnungen um 145 v. H. festzustellen.

Der Abwärtstrend der Fremdenverkehrsindustrie ist zu entnehmen, daß die Zahl der Fremden in den Sommerhalbjahren 1933 bis 1938 sowie in den Winterhalbjahren 1933/34 bis 1937/38 um 65,8 v. H. bzw. 64,2 v. H. anstieg. Von 1933 bis 1938 hat sich die Zahl der gesamten Kraftfahrzeuge in Sachsen um 81 v. H. vermehrt. Auf 18 Einwohner entfällt ein Kraftfahrzeug.

Auch die landwirtschaftlichen Erfolge werden eingehend behandelt. Der 272 Seiten umfassende Jahrgang ist durch den Verlag von Zahn & Jenisch, Dresden-V., Waisenhausstraße 10, zum Preis von 4 Reichsmark zu beziehen.

Weitere Aufwärtsentwicklung bei den sächsischen Volksbanken. Die vom Sächsischen Genossenschaftsverband (Sächs. Volksbank) vorgelegten Rückstellungen der sächsischen Volksbanken zeigen im ersten Halbjahr 1939 eine weitere erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Die Bilanzsumme liegt von 118,2 Mill. RM. per

31. 12. 1938 auf 127,1 Mill. RM. per 30. 6. 1939. An dieser Steigerung sind insbesondere die den Volksbanken anvertrauten fremden Gelder beteiligt, die in der gleichen Zeit von 95,7 Mill. RM. auf 105,4 Mill. RM., also um rund 10 Mill. RM. angewachsen sind. Diese Steigerung läßt das den Volksbanken entgegengebrachte Vertrauen wie den im Laufe lebendigen Sparwillen erkennen. Auf der anderen Seite konnten die Gesamtausleihungen, die Ende 1938 74,1 Mill. RM. betrugen, auf 80,2 Mill. RM. erhöht werden. Das Eigenkapital, bestehend aus Geschäftsausbeuten und Reserven, wuchs in der Berichtszeit von 15,1 Mill. RM. auf 15,8 Mill. RM. Die Ziffern sind ein Beweis für die Aufwärtsentwicklung der sächsischen Volksbanken. Auch die bisherigen Ergebnisse des zweiten Halbjahres lassen eine weitere günstige Entwicklung erkennen.

Erleichterungen im Güterverkehr

Vom 18. September an bis auf weiteres werden im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden auch die bisher gesperrten Güter (Kabel aller Art, Musikinstrumente, Glas, Porzellan, Steinart, und Tonwaren, Spielwaren, künstliche Blumen, Strohhüte, Matten sowie gewisse spezielle Spielwaren) als Güter der ersten Klasse zur Beförderung annehmen. Wegen der durchgehenden Anwesenheit der Güter und zur Vermeidung von Verlusten sind die Umladezeiten für diese Güter jedoch nicht von dem Abnehmer zu befrachten, sondern in dem Umfang seiner normalen Tagesauslieferung vor Kriegsausbruch annehmen zu werden.

Kosener Produktendörse

Heute gezeigte Preise: Weizen, hiesiger, 75,77 Kilo, Festpreis 9,65; Roggen, hiesiger 70,72 Kilo, fest, Festpreis 9,15; Sommergerste 68 Kilo, Festpreis 10,75; do. Winter, fest, 68 Kilo, Inbust, 9,40; do. 4teilig 59,50 Kilo 8,40; Futter, Festpreis 8,35; Raps trocken 20,00; Weizenmehl 2,70 bis 3,20; Erbsen (Weizen- und Roggen-) 1,10-1,50; do. (Fest-) 1,20-1,60; Weizenmehl, Type 630, Höhe 630 16,77%; Roggenmehl, Type 815, Höhe 815 12,65; Roggenkleie 5,85 bis 6,15; Weizenkleie 5,40-6,00; Speisestärke, neue weiße und rote frei empfangen 2,25; do. neue weiße frei empfangen 2,55; Landbutter, ob Hof für 1/4 kg-Stück 0,78; Kartoffeln, neu 1/4 Kilo 0,93-0,94; Weizen neu 50 Kilo 3,70-4,20; Gerbendstroh 50 Kilo 2,10 bis 2,50; Preßkuchen 50 Kilo 2,20-2,60; ungekempte Eier Süd 0,10; frische Landbutter 1/4 kg-Stück 0,78.

Amstliche Berliner Notierungen vom 15. September

Amstliche Berliner Notierungen vom 15. September. Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt machte sich eine Erholung bemerkbar. Am Rentenmarkt machte die Besserung der Lage verhältnismäßig Fortschritte. Am Markt der ausstehenden Reichsschatzanweisungen und Staatspapiere kam es zu einer Verminderung des Angebotes (Steuerpapiere II weiter unverändert, ebenso auch Staatspapiere I mit 97,60).

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus Sonntag 17.30 Uhr: Tristan und Isolde (NEB. 301-500, 21001-21050); Montag 19.30 Uhr: Die verkaufte Braut (301-700, 21051-21100); Dienstag 19.30 Uhr: Tosca (701-900, 15201-15250); Mittwoch 19.30 Uhr: Lucia von Lammermoor (901-1000, 15251-15300); Donnerstag 19.30 Uhr: Tiesand (1001-1200, 15751-15900); Freitag 19.30 Uhr: Die Boheme (1201-1400, 15901-15950); Sonnabend 19.30 Uhr: Die Nibelungen; Sonntag 18.30 Uhr: Aida (1401-1500, 15951-15999).

Schauspielhaus, Sonntag 19.30 Uhr: Viel Lärm um nichts (NEB. 11401-11600, 22001-22050); Montag 20.15 Uhr: Der Galgenstein (901-1000, 12001-12200); Dienstag 20.15 Uhr: Schreiber Wibel (1701-1800, 15301-15350); Mittwoch 20.15 Uhr: Viel Lärm um nichts (1901-2000, 15351 bis 15400); Donnerstag 20.15 Uhr: Brommo (2201-2300, 15401 bis 15500); Freitag 19.30 Uhr: Brommo (2501-2700, 15501 bis 15550).

Komödienhaus, Sonntag bis mit Mittwoch 20.15 Uhr: Dufhens; Donnerstag bis mit Sonntag 20.15 Uhr: Solopulos; Vorstellungen für NEB. D: Montag 1401-1700, Dienstag 7201-7300, 15001-15050; Mittwoch 7301-7400, 15051 bis 15100; Donnerstag 7401-7500, 15101-15150; Freitag 7501-7600, 15151-15200; Sonnabend 7601-7700.

bis 15100; Donnerstag 7401-7500, 15101-15150; Freitag 7501-7600, 15151-15200; Sonnabend 7601-7700.

Reichsfender Leipzig.

Sonntag, 17. September. 6.00: Aus Berlin: Konzert. — 8.00: Unterhaltungskonzert. Kapelle Otto Friede. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 10.00: Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 11.00: Deutsche in aller Welt: Große Deutsche im Ausland. Eine volkstümliche Geschichte in Lebensbildern. — 11.30: Alte und neue Chormusik, gesungen von Leipziger Universitätschor. — 12.00: Aus Berlin: Konzert. — 14.00: Nachrichten. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieausstellungen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 15.00: Konzert. Das Sächsische Sinfonieorchester. — 15.30: Unsere Briebe. Ein Märchenstück. — 16.00: Aus Berlin: Konzert. — 18.00: Aus Berlin: Konzert. — 19.30: Nachrichten. — 20.00 bis 24.00: Aus Berlin: Konzert.

Montag, 18. September

6.00: Aus Berlin: Konzert. — 8.00: Nachrichten. — 8.30: Aus Berlin: Konzert. — 9.35: Wasserstand. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Aus ein augenscheinlicher Nutzen kann großen Schaden bringen. — 11.55: Zeit und Wetter. — 12.00: Konzert. Das Kammerensemble Eva Kisch und Emmy Dachsne, Gerhard Hofmann (Sax.), Heinz Munkel (Klavier), Kapelle Otto Friede. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieausstellungen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 15.00: Aus Berlin: Konzert. — 16.00: Aus Berlin: Konzert. — 17.00: Nachrichten. — 18.00: Aus der Kamera auf Jagd. Fritz Eibel. — 18.30: Aus und gut. Harry Langewiesch und Industriekonzert. — 19.30: Nachrichten. — 20.00: Barabas von Gersy spielt. (Industrieausstellungen). — 20.45: Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 22.00 bis 24.00: Aus Berlin: Konzert.

Deutsches Landfender

Nachrichtensendungen: 7.00; 10.00; 14.00; 17.00 und 19.30 Uhr. Sperrzeiten: 9.00-9.20 und 2.00-2.20 Uhr.

Sonntag, 17. September.

6.00: Aus Hamburg: Sinfonieorchester. — 8.00: Aus Leipzig: Konzert. — 9.00: Musik aus Dresden. Albrecht Papst (Cello), Walter Schanzig (Klavier). Das Dresdner Orchester. — 10.00: Durch neuen Kampf nur ein Mann seine Siege. Morgenfeier. — 10.40: Zur Unterhaltung (Industrieausstellungen). — 11.15: Deutscher Sinfonieorchester. — 11.30: Schöne Stimmen (Industrieausstellungen). — 12.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Aus Frankfurt: Konzert (Fortsetzung). — 14.00: Aus Köln: Chor- und Orchesterkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Köln. — 16.00: Aus Hamburg: Musik am Nachmittage. — 18.00: Begegnung mit einem Dichter: Martin Radeke. Erich Oswald Peters liest aus Werken des Dichters. — 18.30: Aus Berlin: Musik am Sonnabend. Karl Seeger, Valeria Dahn (Sax.). Das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. — 19.00: Aus Berlin: Konzert. Treff Rudolf, Ruppold Gombler. Das Große Orchester und der Chor des Reichsfenders Berlin. — 20.00: Otto Dobrindt spielt. — 22.45: Deutscher Sinfonieorchester. — 23.00: Otto Dobrindt spielt (Fortsetzung). — 0.00-3.00: Aus Berlin: Nachtmusik. — Dazwischen von 2.00-2.20: Sperrzeit.

Montag, 18. September.

6.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 8.00: Aus Köln: Konzert mit dem Großen Orchester des Reichsfenders Köln. — 9.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 11.15: Deutscher Sinfonieorchester. — 11.30: Aus Frankfurt: Konzert (Fortsetzung). — 12.00: Aus Leipzig: Konzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Aus Leipzig: Konzert (Fortsetzung). — 14.00: Aus Hamburg: Musikalische Kuriositäten. — 15.00: Aus Hamburg: Konzert. — 16.00: Aus Köln: Musik am Nachmittage. Das Große Orchester des Reichsfenders Köln. — 18.00: Aus Berlin: Zur Unterhaltung. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. Quartett Erich Schmedemann, Carl de Bogt (Bariton), Mandolinen-Quartett Arcori. — 20.00: Orchesterkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin. — 22.00: Aus Berlin: Kammermusik (mit Klavier). Hans Erich Nielsen (Sax.). Das Klavierquintett der Staatsoper Berlin. — 22.45: Deutscher Sinfonieorchester. — 23.00: Aus Berlin: Schubert-Licht (Industrieausstellungen und eigene Aufnahmen). — 0.00-3.00: Nachtmusik.



JURISBERECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(15. Fortsetzung.)

„Ja, es wird sich empfehlen, daß Sie sich rechtzeitig und ganz entsprechend wappnen, um meinen teuren Angriffen begegnen zu können. Aber trotzdem müssen Sie nicht gleich das Ärgste befürchten. So etwa, als wollte ich egoistischer Neugier Ihnen gleich beide Kinder entreißen, um sie übers große Wasser zu entführen. Ich denke nämlich, daß es mir wohl gelingen wird, für Peter hier ein Betätigungsfeld zu finden, das ihm und seinen Fähigkeiten eher entspricht und einen andern Spielraum gewährt als der Autobus von Käses Rundfahrtgesellschaft.“

„So, denkt Frau Brigitte, den Peter willst du mir also hierlassen. Und Mia? Empfindest du so für sie, wie ich es still erhebe und die gute Trina sich's laut — freilich laut nur mir gegenüber — wünscht? Willst du sie heimführen? Und wieder überkommt diese sehr feinfühlig und auch feilsch keineswegs abgehärtete, in rührender Weise „unmoderne“ Frau eine Befangenheit, eine beklemmende Verwirrung.“

Glücklicherweise entgeht das dem Mann, der lebhaft weiterpricht.

„Ich will damit aber ebensowenig etwas gegen die ehrenwerte Rundfahrtgesellschaft gesagt haben, wie dagegen, daß der Junge sich dort tapfer sein Brot verdient. Als sprachensundiger, gebildeter junger Mann mit guten Umgangsformen, wie er mir sehr humorvoll erzählte. Diese Arbeit, und zwar in erster Linie die an sich selbst vollbrachte, war ihm schon sehr gesund. Und vorläufig mag er auch ruhig weiter seinen Dienst dort tun. Er braucht zunächst nicht zu erfahren, daß ich ihm einen andern Weg ersicheln will, der zu einem guten Zukunftziel führen soll.“

„Das ist sehr klug von Ihnen gedacht, lieber Frank,“ versichert Frau Brigitte mit sichtlich erleichterung.

Ihre freundlichen Absichten bleiben also erst mal ein Geheimnis zwischen uns beiden.“

„Sehr gut, gnädige Frau. Ich werde Ihnen, sobald ich klarer sehe — nämlich fester und eindeutig umrissene Möglichkeiten — berichten und wir werden dann gemeinsam wägen und wählen.“

„Ja, so wollen wir es halten und . . . nichts überstürzen.“

„Das ist meine Art sowieso nicht,“ meint Frank, um dann Übergangslos zu fragen:

„Wann kommt denn Mia heute heim?“

Frau von der Gasse erzählt. Nehulich wie einst die junge Brigitte erröte bei des Kapitänsleutnants von der Gasse Frage, ob er wohl hoffen dürfe, sie abends im Theater zu sehen. Dann sagt sie:

„Mia . . . die hat heute eine Stunde in der Villa Reubner in Dahlem zu geben.“

„Privat?“

„Ja. Das heißt, ihrem Vertrag mit Gude liegt eine bestimmte Anzahl von Unterrichtsstunden zugrunde. Soweit Mia diese nicht in Kurien oder Einzelstunden in der Gymnastikschule selbst erteilt, wird sie für den Unterricht außer dem Hause verwendet. Dazu wird ihr nur das Fahrgehalt erteilt. Die Stunden selbst werden zu den festgesetzten hinzugerechnet. Uebersteigt die Anzahl ihrer Privatstunden das ausgemachte Pauschale, so teilt Gude das Honorar dafür prozentual zwischen sich und Mia auf. Diese, sozualen, Ueberstunden sind natürlich wechselseitig. Im Winter häufiger als im Sommer.“

„Reicht hat es Ihre Tochter in diesem Beruf wahrlich auch nicht.“

„Nein. Aber auch nicht schwerer als heutzutage die meisten Menschen im allgemeinen und die jungen Mädchen in besondern. Und vor allem nicht schwerer als sie es tragen, will sagen, leisten kann.“

„Ich weiß, daß Frau Kapitänsleutnant von der Gasse eine tapfere Soldatenfrau ist und ihre Kinder tapfere Soldatenkinder sind.“

„Oh . . .“ Wieder gleitet ein feiner rosa Schimmer über die weißen Wangen, indes Frau Brigitte mit einer rührend verlegenen Geste eine grammatikliche Aarmelle aus der Schläfe streicht.

Frank spricht indes weiter:

„Mia ist so ganz anders als die jungen Mädchen dritten bei uns . . . Anders freilich auch, als ich mir die deutsche Maria (Schlehtin) vorgestellt habe . . . so nach

Mutter Marias Erzählungen aus ihrer Jugend. Aber diese Zeit ist vergangen und übermüden, und die jetzige hat ihren Typ gefordert: den selbständigen, aufgestellten Menschen. Jawohl: Menschen. Das ist es, und Mia ist ein Mensch. Und zwar zuerst Mensch und dann erst Mädchen. Sie ist schön und voller Anmut und das ist eine herrliche Gottesgabe. Ebenso wie ihre Klugheit. Aber alles das zusammen gilt doch nicht so viel wie eben ferner rein menschliche Wert, den sie in demselben hohen Maße besitzt wie auch Joe. Das ist meine schöne Entdeckung in Mary-mothers Vaterland. Das ist die große, ideale Bereicherung, die ich hier erfahre.“

„Wie sehr es mich beglückt, Sie so sprechen zu hören, lieber Frank. Dennoch lassen Sie mich etwas zur Verteidigung, oder zumindest doch zum Verständnis Ihrer Landmänninnen sagen, die Sie allzu rasch in Haus und Hagen abtum. Ich denke mir nämlich, daß es wahr-scheinlich lauter Dollarprinzesslein sein werden, diese jungen Chitagoerinnen, mit denen Sie tanzen, Tennis spielen, segeln, und so weiter. Nicht wahr?“

„Ja . . . allerdings . . .“

„Na, sehen Sie! Diesen Mädchen, die in selbstver-ständlichem Ueberfluß aufwachsen, ohne Kenntnis der Schattenseiten des Lebens, ist ja gar keine Gelegenheit gegeben worden, sich menschlich zu entwickeln und sich damit menschlich zu beweisen. Deshalb sind sie so unfertig, so halb und . . . im Grunde arm, trotz ihres äußeren Reichtums. Unsere Kinder hingegen sind durch schwere, sorgenvolle Zeiten zu jenen Charakteren geformt worden, die Sie jetzt so sehr anerkennen und hoch bewerten. Wer weiß, ob nicht ebenfalls bei der einen oder andern Puppe aus Ihrer sogenannten guten Gesellschaft der menschlich wertvolle Kern durchdrückt und sich — so es darauf ankommt — auch durchsetzt!“

„Was sind Sie doch für eine liebe, gültige Frau, verehrte . . . Mutter Brigitte,“ sagte Frank mit tiefer Empfindung und neigt sich über die seine Frauenhand.

Und ahnt ebensowenig wie Frau von der Gasse das mindeste von jenen nahe bevorstehenden Ereignissen, welche deren warme, verständnis und um Verständnis werdenden Worte sinnfällig veranschaulichen werden. Und das in einem Maße, der gerade Frau Brigittens Mütterlichkeit zuvorderst angehen und betreffen wird.

„Das ist sehr klug von Ihnen gedacht, lieber Frank,“ versichert Frau Brigitte mit sichtlich erleichterung.

(Fortsetzung folgt.)

